

Denkmal der Freundschaft

Zusatztafel am Bethelner Ehrenmal erinnert an Élysée-Vertrag

VON MICHAEL BORNEMANN

Betheln – Sind das Kriegstotengedenken und die dazugehörigen Denkmäler aus der Zeit gefallen? Dieser Frage widmete sich der Hildesheimer Historiker Hartmut Häger bei seinem Vortrag im Heinrich-Sievers-Haus in Betheln. Dabei stellte Häger fest, dass die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr diese Frage für sich selbst längst mit „Nein“ beantwortet hätten. Davon zeugten zum Beispiel einige von ihnen errichtete Kriegshaine in Afghanistan. Dem Vortrag im Beisein von rund 30 Zuhörerinnen und Zuhörern schloss sich die Enthüllung einer vom Verein Dorfpflege gestifteten Erläuterungstafel am Ehrenmal am Ortsausgang in Richtung Hildesheim an.

Häger hatte sich bereits im Jahre 2005 in einer Dissertation mit dem Thema Kriegstotengedenken auseinandergesetzt. Jetzt räumte er ein, dass ihm seinerzeit nicht klar war, dass seit der Gründung der Bundeswehr vor 50 Jahren rund 2600 Bundeswehrangehörige im Dienst gestorben waren, sei es durch tödliche Unfälle oder durch eine an-



Manfred Lilienthal spielt am Ehrenmal die französische und die deutsche Nationalhymne.

FOTO: BORNEMANN

dere Todesursache. Doch erst im Jahre 2009 habe Bundespräsident Horst Köhler am Verteidigungsministerium eine zentrale Gedenkstätte eingeweiht. „Doch tatsächlich gab es zu diesem Zeitpunkt schon mehrere zentrale Gedenkorte der Bundeswehr“, stellte Häger fest und nannte das Ehrenmal in Laboe und das U-Boot-Ehrenmal Möltenort bei Kiel für die Marine, das

Ehrenmal auf der Festung Ehrenbreitstein in Koblenz für das Heer sowie das Ehrenmal vor dem Fliegerhorst Fürstentfeldbruck für die Luftwaffe. Hinzugekommen seien in jüngerer Vergangenheit von den Soldaten selbst errichtete Ehrenhaine in Afghanistan oder in Sarajewo und Prizren. Diese neuen Denkmäler hätten die Frage, ob das Kriegstotengedenken oder Krieger-

denkmäler aus der Zeit gefallen sind, offenkundig mit einem „Nein“ beantwortet.

Als einen ersten Wendepunkt des Kriegstotengedenkens hatte Häger die Errichtung des Hessendenkmals in Frankfurt im Jahre 1793 ausgemacht. Dieses Denkmal sei nicht mehr einem siegreichen Feldherren oder Herrscher gewidmet, sondern den 82 Soldaten, die damals im Krieg gefallen waren. Und der preußische Gesandte am kurmainzischen Hof, Johann Friedrich von und zum Stein habe bei der Übergabe des Denkmals festgestellt, dass es „kommenden Geschlechtern zur Nachahmung und unserem Volk als lehrendes Beispiel“ diene. Den dritten

Zweck, das ehrende Gedächtnis der Toten, habe er nicht ausdrücklich genannt, aber den verkörperte ja das Denkmal schon selbst. „Diese Trias hat sich bis heute erhalten“, stellte Häger fest. Allerdings würden Denkmäler, insbesondere die neueren der Bundeswehr, heute reflektiert im Sinne der Friedenserziehung und Völkerverständigung genutzt. „Wie hier bei Ihnen in Betheln“, betonte Häger mit Blick auf die vom Verein Dorf-

pflege gestiftete Erinnerungstafel am Ehrenmal am Ortsausgang in Richtung Hildesheim.

„Weil der Krieg nicht aus der Zeit gefallen ist, bleibt auch das Kriegstotengedenken ein aktuelles Bedürfnis“, so Häger. Denkmäler seien Orte der Trauer und der An-

Anzeige

KFZ-Versicherungen VGH
Gölz & Grajek oHG · (05182) 909890

teilnahme. „Sie helfen auch bei der Traumabewältigung und beim Ertragen der Tragikempfindung, die als Überlebensschuld empfunden wird“, unterstrich der Historiker.

Häger stellte fest, dass es in Betheln vier Denkmäler gibt, die an drei große Kriege erinnern. „Bestimmte Formulierungen beziehungsweise Inschriften wirken dann doch noch wie aus der Zeit gefallen“, meinte er. „Doch Sie haben nachgedacht und enthüllen heute eine Zusatztafel, die

an den Élysée-Vertrag erinnert, den Bundeskanzler Konrad Adenauer und der französische Staatspräsident Charles de Gaulle vor fast 60 Jahren unterzeichneten“, sagte Häger. Diese Tafel mahne zur Wachsamkeit, weil Frieden und Freundschaft fragile Zustände seien. „Der dauerhafte Frieden in Europa ist nun seit dem 24. Februar bedroht“, stellte Häger mit Blick auf den Ukraine-Krieg fest. Schon Kant habe in seiner Abhandlung zum Ewigen Frieden darauf hingewiesen, dass Frieden kein Naturzustand ist. Er müsse vielmehr gestiftet werden. „Mit Ihrer Denkmalergänzung tragen Sie dazu bei“, rief er den Bethelnern zu.

Im Anschluss marschierten die Zuhörer des Vortrags gemeinsam zum Ehrenmal am Ortsausgang, wo Ehrenbürgermeister Werner Achilles die Tafel enthüllte. Manfred Lilienthal spielte dazu die französische und die deutsche Nationalhymne.